

Ingrid Halbritter
Pharos e.V. Stuttgart/Sarajevo
Kromolj 86
BiH - 71000 Sarajevo
Tel.: +387 33 223 560
Mob.: +387 61 199 742

Sarajevo, 25.06.2014

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe PatInnen, SpenderInnen und UnterstützerInnen,

Lieulich. So wäre die Landschaft in Zeljezno Polje in einem normalen Frühsommer treffend zu bezeichnen. Eine Mini-Schweiz, finde ich. Eine aufgeräumte und ordentliche, idyllische Kulturlandschaft mit Wäldchen, Wiesen und schön angelegten Himbeer- und Brombeerplantagen. Dazwischen Siedlungen mit hübschen, liebevoll dekorierten Häusern und Gärten.

An diesem kühlen und regnerischen Samstag liegt wie ein Leichentuch das Unglück über Zeljezno Polje. Am Vormittag treffen meine Kollegin Velida und ich den Vorsitzenden der großen Erzeugergemeinschaft der Beereobstbauern, Suvad Hadzic, an einer Tankstelle. Mein Auto muss dort stehen bleiben, und wir steigen in einen geländegängigen Jeep, um in das Gebiet zu fahren, das besonders gravierend durch unzählige Erdbeben und Schlammlawinen beschädigt wurde, nachdem es Mitte Mai tagelang stark geregnet hatte. 4500 Menschen leben dort in 11 Dörfern. 3500 wurden evakuiert und sind vorübergehend bei Verwandten, Freunden oder in öffentlichen Gebäuden untergekommen.

Suvads Vorstandskollege Mustafa Efendic fährt. Wir biegen von der Hauptstraße ab und sind schlagartig mitten in einer bizarren Wüstenlandschaft. Wo bis vor kurzem ein idyllisches Tal mit einem heiteren Flüsschen gewesen sein muss, erstreckt sich nun eine weite Fläche aus Schlamm und Geröll. Aus dieser Füllung ragen die oberen Stockwerke von Häusern heraus. In manchen sehen wir Menschen, die irgendetwas tun, aufräumen, trocknen. Die ehemals geteerte Straße verläuft nun ganz anders als vorher, es ist eine holprige, rutschige Piste aus Schotter und Dreck.



Ob wir weiter wollen, fragt Suvad. Links von uns kommen wir an einem großflächigen Erdbeben vorbei, aus dem Wasser rinnt. Es regnet ohne Unterlass, und die Erde könnte in jedem Augenblick wieder in Bewegung geraten und die Straße verschütten. Dann wären wir wenigstens blockiert. Weiter, entscheiden wir. Es wird schon halten. Im Ernstfall können wir zu Fuß gehen.



Es geht bergauf. Immer wieder sehen wir abgerutschte Wohnhäuser. Die Zufahrt zum nahen Dorf ist blockiert. Dort ist ein Haus ganz unter den Erdmassen verschwunden. 100 Häuser sind nicht mehr bewohnbar, schätzen die Beiden. Die anderen können eventuell saniert werden. Das Hauptproblem ist jedoch, dass die Menschen kein Vertrauen mehr in den Grund und Boden haben, auf dem sie und ihre Vorfahren bisher lebten. Suvads eigenes Wohnhaus ist zum Glück völlig unversehrt geblieben, aber seine Familie hat zu große Angst, um dorthin zurück zu kehren. Momentan sind sie in der nahen Großstadt Zenica untergeschlüpft. In unmittelbarer Nähe seines Hauses ist an mehreren Stellen die Erde abgerutscht. Wer kann schon verlässlich sagen, wie stabil das Erdreich ist, auf dem die schön verputzten Häuser stehen. Unterhalb der Schule, wo Suvad als Rektor angestellt ist, ist ebenfalls die Erde in Bewegung geraten. Ob er die Verantwortung übernehmen kann, das Schulgebäude nach den Sommerferien Anfang September wieder für den Unterricht zu nutzen, kann er einfach nicht sagen. Da müsste man erst einmal die Meinung von Experten hören und die nahe liegenden Erdbeben irgendwie stabilisieren.

Wir wären gerne noch ins nächste Dorf gefahren, aber es ist einfach zu unsicher und gefährlich. So kehren wir um, treffen immer mal wieder Bewohner, die irgendetwas herumwerkeln oder transportieren. Alle paar Minuten klingeln die Handys der beiden Männer. Die Beerenobst-Ernte ist im Gang. Der Regen ist natürlich verheerend, die Beeren werden schnell matschig und ihnen fehlt der süße aromatische Geschmack. Geerntet wird trotzdem, was soll man machen. Die Erzeugergemeinschaft organisiert den Transport der täglichen Ernte ins 100 km entfernte Bugojno, wo der Geschäftspartner ein Lagerhaus betreibt, in dem die Beeren tief gefroren und dann als Industrieware an die Lebensmittelindustrie weiter verkauft werden. Den Mitgliedern wird üblicherweise für den

Transport 0,15 EUR pro Kilogramm berechnet. Unter normalen Bedingungen deckt das die Kosten für die 10 LkW und Fahrer, die dann täglich im Einsatz sind. Unter den jetzigen Bedingungen ist das unmöglich. Viele Straßen in die Dörfer und zu den Pflanzungen sind im Moment nur mit Traktoren passierbar. Die LkW können nicht voll beladen werden wegen des schlechten Zustands der Straßen. Die Wege sind deutlich länger als sonst. Es ist ein unbeschreiblicher Aufwand, in diesem Chaos das Beerenobst zum Großhändler zu kriegen. Suvad findet jedoch, dass es für die Einwohner des betreffenden Gebiets nicht nur wirtschaftlich absolut notwendig ist, die Ernte zu verkaufen, sondern auch psychologisch. Das ist eine wichtige Psychotherapie für sie, sagt Suvad. Das Leben geht weiter in Zeljezno Polje. Das ist die Botschaft, die bei allen ankommen soll. Er befürchtet nämlich, dass die Menschen hier keine Zukunft mehr sehen, aufgeben und schlimmstenfalls wegziehen. Dabei war das Gebiet eine Art Musterländle im Beerenobstanbau in BuH. 2003 fingen einige Vorreiter an, Himbeerplantagen anzupflanzen. Heute gibt es Plantagen auf einer Gesamtfläche von 100 Hektar. Die Erzeuger gründeten eine leistungsfähige Gemeinschaft, die heutzutage 400 Mitglieder hat. Jahresbeitrag: 10 Kilo Himbeeren. Wer diese nicht abgeliefert, wird von der Mitgliederliste gestrichen. Keine Diskussion. Überlegt er es sich anders, kann er im Folgejahr wieder eintreten, vorausgesetzt, der Mitgliedesbeitrag in Naturalien wird entrichtet. Der Verein organisiert den gemeinsamen Einkauf von Dünger und Pflanzenschutzmitteln, gibt eine Fachzeitschrift heraus und organisiert den Verkauf der Beeren zu Konditionen, die für die Erzeuger günstig sind. Die Methoden sind durchdacht und bestechen durch ihre Kreativität. Der Verein ist allen anderen Erzeugergemeinschaften in Bosnien und Herzegowina ein leuchtendes Vorbild.¹

Und nun solch eine Katastrophe! ...

Bedrückt blicken Velida und ich durch die beschlagenen Scheiben, an denen der Regen herunter rinnt. Schemenhaft sehen wir immer wieder verschüttete und verwaiste Wohnhäuser, die bis zu den Augen im Schlamm stecken oder schief an einem Abhang hängen. Es ist wie ein schlechter, unwirklicher Film. Und es regnet weiter. Wie kann man da am besten helfen? Schwierig zu sagen, meint Suvad, wir haben im Moment keinen Überblick, wer was braucht, wer wo wohnt. Wir brauchen Zeit, um den Bedarf an humanitärer Hilfe zu erheben. Vom Staat erwarten sie sich nicht viel. Gesetzlich ist zwar das Bauamt verpflichtet, im Falle eines Erdbebens Schadensersatz zu leisten, wenn es den Häusern Baugenehmigungen erteilt hat, aber die öffentlichen Kassen sind leer. Da wird es nichts geben, befürchtet man.

Was die beiden jetzt für zentral notwendig halten, ist, die viel höheren Transportkosten der Beerenernte zu decken. Nur so können die Erzeuger für ihre Produkte einen anständigen Preis erhalten. Das leuchtet uns sofort ein, und wir finden, es ist eine Frage der Menschenwürde, dass die ohnehin schwer geschädigten Menschen in dieser Situation Geld durch ihre Arbeit verdienen können und nicht vollständig auf Almosen angewiesen sind. Wir sind sehr froh, dass der Pharos-Vorstand in einer Blitzentscheidung dafür 2.500,00 EUR zur Verfügung gestellt hat.

In zwei Monaten werden wir mehr Klarheit haben, meint Suvad. Wer weiß, vielleicht müssen wir manchen Familien finanziell unter die Arme greifen, denen Mietkosten entstehen, weil sie in ihre Häuser nicht zurückkehren können. Oder wir brauchen ein

¹ Internetauftritt der Erzeugergemeinschaft: <http://www.zepackirolend.com>

geländegängiges Fahrzeug, um Kinder zur Schule zu bringen, falls die Straßen bis dahin nicht instand gesetzt sind.

Wir verabreden, dass wir Ende August wieder kommen werden um zu sehen, wie sich die Situation entwickelt hat.

Nun sind wir wieder auf der Hauptstraße angekommen. Die Mobiltelefone der Männer klingeln pausenlos. Sie sind angespannt, konzentriert. Unser Gespräch besteht aus Fetzen, weil wir ständig unterbrochen werden. Es ist jede Menge Adrenalin in der Luft. Ob sie uns zum Mittagessen einladen dürften? Wir zögern, denn die beiden scheinen unglaublich viel Arbeit zu haben, und wir wollen nicht, dass sie aus Gründen der Höflichkeit ihre Zeit vergeuden. Nein, sie seien auch hungrig, und eine Pause täte ihnen gut. Beim Essen entspannt sich die Stimmung. Die Männer genießen es, endlich einmal mit „normalen“ Menschen zu sprechen, die nicht vor Sorge und Verzweiflung außer sich seien. Sie erzählen über ihre Pläne, in einem Nachbarort eine hoch moderne Produktionsanlage für hochwertige Beerenobstsetzlinge und ein großes Tiefkühl-Lagerhaus zu bauen. 50 Menschen sollen dort Arbeitsplätze erhalten. Die Pläne klingen großartig, realistisch und durchdacht. Die Finanzierung sei gesichert. Suvad kann sich vorstellen, seiner Arbeit als Schulrektor den Rücken zu kehren und in die neue Firma in eine leitende Position zu wechseln. Talent und Unternehmergeist hat er, das spüren wir deutlich. Wir sind ganz beflügelt von so viel Innovation und schöpferischer Energie. Das muss jetzt allerdings noch etwas warten. Das Katastrophengebiet braucht ihn jetzt als Krisenmanager und Rückgrat der Beerenobst-Landwirtschaft.

Unser Fahrer Mustafa muss los, und so gehen wir bald auseinander. Suvad verspricht, eine Liste derjenigen Erzeuger zu schicken, deren Plantagen ganz oder teilweise durch Erdbeben zerstört sind. Um die 100 Plantagen, schätzt er, müssen neu angelegt werden. Etwa 10% der Anbaufläche von 100 Hektar. Aber das sei frühestens im nächsten Sommer dran. Jetzt muss erstmal bis zum Spätsommer die Beerenobsternte eingebracht und verkauft werden. Die Männer brausen davon.

Wir sind bedrückt von der Gewalt der Natur und Not der Menschen, und tief beeindruckt von der Kraft und Entschlossenheit dieser Männer, die nur einen Wunsch haben: ihre Heimat wirtschaftlich auf die Beine zu bringen. Und wir sind beglückt, dass wir dort, wo es den Menschen buchstäblich den Boden unter den Füßen weggezogen hat, in bescheidenem Maße Hilfe anbieten können.

Am nächsten Vormittag finde ich eine Email von Suvad an den Pharos-Vorstand in meinem elektronischen Briefkasten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihnen ist bekannt, dass wir in den vergangenen Tagen von einer Katastrophe betroffen sind, welche die Sicherheit auf dem Gebiet unseres Vereins beschädigt und damit auch die Ernte der Himbeeren, denn ein guter Teil der Plantagen ist physisch zerstört, und der Zugang zu den Plantagen nur über alternative Wege möglich ist. Dies erschwert die Ernte und den Transport der Himbeeren.

Aus diesem Grund brauchen wir größere Mengen Dieselmotorkraftstoff für Traktoren, mit denen wir den Transport über diese alternativen Strecken ermöglichen können.

Ihr Verein hat als erstes die Bedeutung dieser Unterstützung erfasst und uns geholfen, den benötigten Kraftstoff zu kaufen. Ich weise darauf hin, dass Sie die Einzigen sind, die uns bisher auf so bedeutsame Weise unterstützt haben. In geringerem Umfang haben wir

Unterstützung durch andere erhalten, die meisten haben jedoch bisher Versprechungen gemacht, die bisher nicht eingehalten wurden.

Dies schreibe ich vor allem deshalb, weil i.d.R. die Bedeutung einer konkreten Unterstützung nicht verstanden wird. Die Erntesaison schreitet voran, und für die Erzeuger ist die Ernte auch eine Psychotherapie angesichts dieser Katastrophe. Ihrem Vereinsvorstand vermittele ich meine aufrichtige Dankbarkeit im Namen von uns allen, denen diese Unterstützung ermöglicht, dass sie keine höheren Kosten für den Erntetransport in Kauf nehmen müssen, die unter diesen Umständen entstehen.

In der Hoffnung, dass dies der Beginn einer längerfristigen Zusammenarbeit ist, und im Namen der EG-Mitglieder, sende ich meine aufrichtigen Grüße.

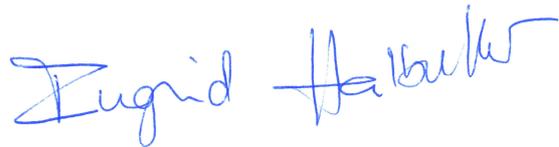
Suvad Hadzic

Vorsitzender der Erzeugergemeinschaft Zepce – Zeljezno Polje

Ende August werden wir von Pharos ein genaueres Bild haben, in welcher Weise wir den Menschen in Zeljezno Polje am besten helfen können.

Bis dahin verbleibe ich mit herzlichen Grüßen und danke allen von Herzen, die uns spontan Geld für die Nothilfe in Zeljezno Polje überwiesen haben!

Eure und Ihre



Suvad Hadzic, Vorsitzender der Erzeugergemeinschaft, und sein Vorstandskollege Mustafa Efendic

Pharos Spendenkonto:

Volksbank Stuttgart (BLZ 600 901 00), Konto: 365 860 000

IBAN: DE61 600 901 000 365 860 000, BIC: VOBADDESS